

Am weißen Sonntag



Eine Originalaufnahme von Vater Philipp Keuter *1906

Aus genau dieser Zeit

Die rechten Fenster gehörten zu Ferdinands Schlafzimmer

Am Samstag, den 16.04.1944 klopfen Soldaten der deutschen Wehrmacht an Großmutter's Tür. Sie bitten um einen Schlafplatz für eine Nacht. Dieser Bitte kommt sie gerne nach, ihr Sohn ist doch auch als Soldat an der Ostfront, Ferdinands Patenonkel mit dem gleichen Namen.

Die Kämpfer wider Willen werden am nächsten Tage weiter ziehen, um in der Ukraine angeblich für „Volk und Vaterland“ zu kämpfen. Frage nur, für welches Vaterland und welches Volk?

Noch stehen alle zusammen in der großen Küche, Großmutter Caroline wird gleich das Kommando übernehmen. Die Krieger werden dem gerne Folge leisten: Aber der Reihe nach:

Alle Gäste zählen, Tisch von der Wand und Platte ausziehen, Sitzgelegenheiten davor kramen, hinsetzen und weitere Befehle abwarten, und das wird sich lohnen. Caroline bringt alles auf den Tisch, was Küche und Keller hergeben. Vieles von dem Aufgetischten ist eigentlich für das kommende Fest bestimmt, aber was machte das schon.

Unter den Soldaten ist Herr Neugebauer aus Köln. „Er geht keinen Schritt ohne seine Trompete“. Nach dem Essen geht er wortlos zum Wasserturm „Auf der Haar“ und dort spielt er..

Im ganzen Dorf sind diese Melodien zu hören. *„Behüt' dich Gott, es wär zu schön gewesen, behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein. – „Ich hatt einen Kameraden, einen bessern findst du nicht“* Trauer und Wehmut kommen auf. Großmutter Caroline hat Tränen in ihren Augen. Sie denkt an ihren Sohn „Fernand, der irgendwo an der Front ist....Weiß doch keiner, wie er den sinnlosen Krieg übersteht und ob überhaupt. Am Morgen sind die Krieger weg, ich habe sie nicht mehr gesehen. Ich wollte sie doch so gerne gefragt haben, wie sie in Omas Heu geschlafen haben. Ich war doch dabei, als es gemäht und eingefahren wurde. Es wird ihre letzte friedliche Nacht für viele Monate gewesen sein.